



XX. Kapitel.

Wie Roland heimkehrte.

Rolands Befinden besserte sich immer mehr und mehr; zwar wollte der Wundarzt nicht zugeben, daß es gut mit ihm stünde und kaum erlauben, daß er einige Stunden am Tage aufstände, dies geschah indessen doch und zwar stets länger und länger, bis er endlich den ganzen Tag außer Bette zubrachte, und doch war die Wunde am Halse immer noch nicht geschlossen. Schon hatte er von Grete geführt, die stets um ihn in schwesterlicher Liebe beschäftigt war, einen Gang hinaus in's Freie gemacht und mit Entzücken die frische Luft eingesogen, die er so lange entbehren mußte. Freudig begrüßte er die altbekannten Höhen und Berge und auf einem Wege rings um die Stadt sah er auch die Thürme und Zinnen der Burg Hastenbeck liegen, die ja seiner Heimat so nahe war. Da ergriff ihn das Verlangen, wieder nach Hause zu kommen und das teilte er Grete mit; erschrocken sah sie ihn an und meinte, daran hätte sie garnicht gedacht; er sei auch wohl noch viel zu schwach dazu.

Im Hause des Rats Herrn tat er seinen Wunsch kund; der Wundarzt wurde gefragt und dieser sagte, das ginge wohl noch nicht; indessen Roland fühlte sich kräftig genug, und als der Rats Herr ihm gar ein Pferd für die kleine Reise anbot, da waren vollends alle Bedenken verschwunden. Auf den kommenden Morgen war die Abreise festgesetzt